

Loch 3: wie ein kleines Par 4 spielen

Das dritte Loch, ein 180 Meter langes (ab Gelb) Par drei, gehört zu den fünf schwierigsten Bahnen des Platzes. Da es lang und eng ist, empfiehlt Andrea Mantoan, es wie ein kurzes Par 4 zu spielen.



Da die Gefahr auf Loch 3 eher links droht, ist es ratsam, den Abschlag leicht rechts auszurichten.

Es kann schon ein wenig einschüchtern, dieses dritte Loch. Man steht da und weiss: Nur ja kein Hook, denn links unten steht meist hohes Rough. Und rechts hat es dichte Büsche oder, noch schlimmer, eine Out-Grenze. Wer das Loch aber vernünftig und überlegt spielt, kann da locker zwei oder gar drei Punkte holen. Platzreifespieler dürfen mit einem Bogey sogar vier Punkte notieren. Andrea Mantoan

weiss, wie man das Loch am besten spielt: «Höhere Handicapper sollten das Loch so angehen, als ob es ein kurzes Par 4 wäre.» Ziel soll es sein, den Ball mit dem zweiten Schlag sicher auf dem Green zu platzieren. «Es lohnt sich hier, weniger Risiko mit dem Abschlag einzugehen», ist Andrea überzeugt. «Wer glaubt, hier voll angreifen zu müssen, riskiert zu leicht, das Loch abzustreichen.»

Für die meisten Golfer im Club lohnt es sich deshalb, mit einem kürzeren Schläger (zum Beispiel Eisen 7) auf 20 bis 30 Meter vor das Grün zu spielen und dann mit einem Chip den Ball möglichst nahe bei der Fahne zu platzieren. Das sollte bereits die Strategie beim Abschlag sein.

Etwas rechts zielen

Die optimale Linie beim Abschlag (wo man am besten links aufteet) sieht Mantoan etwas rechts des Grüns. Dort stehen in der Verlängerung hohe Bäume. Sie eignen sich bestens als Ziel für den Drive. Wenn man einen kürzeren Schläger wählt, entfällt auch die Gefahr des «out», der Ball wird immer vorher landen und dann entlang des geneigten Hanges zurück auf das Fairway rollen.

Bei den Damen reicht sogar ein Abschlag von 120 bis 130 Metern, dann ist auch ihr Ball in günstiger Position für einen Chip. Wichtig ist dann nur noch, dass man das richtige Plateau des Greens erreicht. Und wem das gelingt, der kann ein Bogey oder gar ein Par erzielen.

Wenn man aber trotzdem einmal links unten landet, dann rät Mantoan, einen Schläger mit möglichst viel Loft zu nehmen, am besten einen Lobwedge, weil der Ball möglichst schnell steigen, aber nicht zu weit fliegen sollte. Um auf die Ebene des Greens zu kommen, muss man ausserdem relativ stark schwingen, denn das Rough ist hier zäh.

Gelingt dieser Approach aber nicht, und der Ball bleibt im Hang stecken, dann ist es wichtig, wie man das Körpergewicht verteilt: «Man kann es mit dem Skifahren vergleichen», meint Mantoan, «das Hauptgewicht ist auf dem Talfuss.» Am besten macht man dann einen Chip mit dem Sandwedge, ohne den Ball anheben zu wollen. Man schwingt ziemlich gerade zurück und wieder nach vorne, der Schlägerkopf bleibt dann meist im Bord stecken.

Piero Schäfer



Andrea Mantoan rät, auf Sicherheit zu spielen und den Abschlag eher kurz zu lassen. Aus sicherer Lage ist ein Chip an die Fahne sehr aussichtsreich.



Wenn der Ball dann trotz allem einmal am Bord landet, ist es wichtig, einen kontrollierten Chip mit ausbalanciertem Körper (Bild links) zu spielen. Wenn man aus dem Gleichgewicht gerät (Bild rechts), wird es schwierig.

